

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird Ende Mai kurze Zeit als Jagdgast bei dem Fürsten Dohna-Schlobitten auf Arkelwitz reisen und auf der Rückfahrt nach Berlin Gabinettsbesuche.

\* Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat anlässlich seines 87. Geburtstages (12. d.) 48 Strafbefehle begnadigt, darunter zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte.

\* Die Börsenkommission des Reichstages hat die erste Lesung der Ergänzung zum Börsengesetz beendet. Die Kommission stellte unter Ablehnung der Regierungsvorlage das Börsengesetz wieder her und fasste unter Ablehnung aller Milderungsvorschläge scharfe Strafbestimmungen für Verhältnisse gegen verbundene Börsentermingeschäfte, Gefährdung und Geldstrafe bis zu 10000 M. ein. Die Regierung ließ erklären, daß sie nicht in der Lage sei, dem Gesetz in dieser Form ihre Zustimmung zu geben.

\* Die Budgetkommission des Reichstages hat die Forderung für den Bau einer neuen Landungsbrücke in Swakopmund abgelehnt.

\* Während in der Budgetkommission des Reichstages über die Verminderung der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika verhandelt worden ist, haben in der Kolonie wieder Überfälle und infolge dessen auch Gefechte stattgefunden. Am 8. d. wurde eine deutsche Patrouille, die aus einem Sergeanten, drei Reitern und zwei Eingeborenen bestand, bei Kubub von 25 Hottentotten erschossen. Der nach Norden abziehende Gegner wurde durch 25 Reiter verfolgt. Auch in diesem Falle handelt es sich wahrscheinlich wie bei früheren Überfällen in jener Gegend, um Reute Simon Coppers.

\* In Sosnowice sind zur Verstärkung des militärischen Schutzes der deutschen Einwohnerkräfte, infolge der Annahme der Enteignungsvorlage wiederholt von polnischen Einwohnern bedroht worden ist, fünf Kompanien eingetroffen. Es herrscht großer Unruhe darüber, daß diese Militärkräfte der Bürgerlichkeit anverleitet werden.

## Osterreich-Ungarn.

\* In Wiener diplomatischen Kreisen verläutet, daß eine zukünftige Antwort der Türkei auf die ihr im vergangenen Monat überreichte Note, betr. die Verlängerung der Mandate der Zivilagenten und der Finanzkommission in Mazedonien für die Dauer von sieben Jahren, den Vorschlägen der Mächte demnächst zugehen werde.

## Frankreich.

\* Die Lage des Kabinetts Clemenceau wird mit jedem Tage halbtot. Gelegentlich eines Festmahles, das zu Ehren des Kammerpräsidenten Brisson veranstaltet worden war, hielt der frühere Ministerpräsident Combès eine Rede, in der er in scharfen Worten die gegenwärtige Regierung kritisierte. Der anwesende Clemenceau, dessen Schlagfertigkeit sonst jedem man fürchte, fand nur wenige bedeutungsvolle Worte der Erwiderung. Auch andre Redner deuteten darauf hin, daß Clemenceaus Anhang zusammenzubrechen. Der frühere Kriegsminister Berthelet wird demnächst in der Kammer den Ministerpräsidenten fragen, wann er seine bisher unerfüllt gebliebenen Versprechungen einzuhalten gedenkt. In erster Linie handelt es sich dabei um das Arbeitererwerbsgesetz, bei dessen Beratung die Regierung die Altersberücksichtigung vom 65. statt wie beantragt worden war, vom 60. Jahre ab vorzuziehen. Noch einmal hat allerdings der geschiedene Ministerpräsident den Sturm zu beschwören gewünscht. Als Berthelet in der Kammer beantragte, alle Beamtenmaßregelungen des jetzigen Kabinetts aufzuheben, stellte Clemenceau die Vertrauensfrage und errang mit 352 gegen 139 Stimmen einen knappen Sieg.

## Die Dame mit den Rollen.

6] Kriminalroman von G. Quis.

(No. 10.)

In später Abendstunde trat Anna v. Waldmoden in das Arbeitszimmer ihres Vaters, des Staatsanwalts. Herr v. Waldmoden war mit der Ausarbeitung einer Anklage beschäftigt. Es war ein Mann in den fünfziger Jahren, mit blaßem, matten Gesicht, wie man es so häufig bei Leuten findet, welche durch ihren Beruf an den Schreibtisch geknallt sind. Dieses Gesicht aber gelte beim hellen Lampenlicht charakteristisch schöne Züge, in denen Energie und Wohlwollen zugleich ausgedrückt waren. Die ganze Erscheinung dieses Mannes war Holz und aristokratisch. Als Beamter und als Mensch gleich hoch geehrt, verständig und talentvoll, übte er auf seine richterlichen Kollegen einen großen moralischen Einfluß, den er jedoch niemals mißbrauchte, um sie etwa zugunsten derjenigen Ziele und Zwecke zu gewinnen, die er in seiner Stellung als öffentlicher Ankläger zu erstreben hatte. Seine Gattin war früh gestorben und hatte ihm eine einzige Tochter hinterlassen, die er mit väterlicher Fürsorge und Liebe erzog.

Die jetzt achtzehnjährige Anna war schön und geistreich. Zahlreiche Bewerber um ihre Hand fanden jedoch bei ihr wenig Gunterung und zwar, weil es schien, hauptsächlich deshalb, weil es ihr schwer wurde, sich von ihrem Vater zu trennen.

Als die Tür sich öffnete und Herr von Waldmoden seine Tochter erkannte, legte er die Feder aus der Hand.

## England.

\* Königin Eduard hat überraschenderweise seine Frühlingsreisepläne geändert. Es heißt, daß der König, der gegenwärtig in Biarritz weilt, den Plan einer Kreuzfahrt im Mitteländischen Meere aufgegeben hat und Mitte April nach London zurückkehren wird. Vorher wird er sich wahrscheinlich einige Tage in Paris aufhalten. — Kaiser Bismarck behauptet, diese Wandlung sei eine Folge des Streites um den Briefwechsel Kaiser Wilhelms mit Lord Tweedmouth. Bismarck scheint jedoch die Vermutung, daß die schwere Erkrankung des englischen Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman eine Kabinetsumbildung und damit die Annäherung des Königs notwendig macht.

\* In Londoner Blättern wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bevorstehende Regelung der Dölkfrage, woran auch England beteiligt ist, zu einem völligen Einvernehmen zwischen der deutschen und englischen Regierung führen wird. — Die Times bringen in einem längeren Artikel eine Begründung und Rechtfertigung für die Veröffentlichung der Angelegenheit des Kaiserbriefes. Die englischen Zeitungen brachten aber das Geschriebene nicht mehr. Wird also wirklich endlich Ruhe eintreten?

## Rußland.

\* Die Erklärung, die der Minister des Auswärtigen, Iswolski, in der Duma über die Entwicklung der Beziehungen zu Japan seit dem mandchurischen Kriege gab, hat im ganzen Lande Beifall gefunden. Freut man sich einerseits, daß dem Volke im Sinne einer Verfassung Einblick in das große politische Geschehen gewährt wurde, so empfindet man besonders Genugtuung über die Erklärung des Ministers, Rußland wolle seine ungebrochene Stärke zur Aufrechterhaltung des Friedens benutzen. — Allerdings warnen auch einige Zeitungen vor allzu großer Hoffungslosigkeit und weisen darauf hin, daß Japan in der Mandchurie und in Korea unaußfallbar vordringe.

## Balkanstaaten.

\* Die Bauernunruhen, die in Rumänien schon zu argen Tumulten geführt haben, veranlassen den Minister des Innern, Brailiano, zu der Erklärung, die Lage sei durchaus nicht gefährdend. Es beständen aus Anlaß der Agrarreform Streitigkeiten zwischen den Grundbesitzern und den Bauern. Die Regierung habe die weitestgehenden Maßnahmen getroffen, um den neuen Gesetzen die richtige Durchführung zu sichern, habe aber auch gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Ruhe nicht gestört werden könne.

## Amerika.

\* Nach einer Meldung aus New York wurden in den Salpeterwerken in Chile mehrere Hundert Arbeiter bei einem Kampfe mit Soldaten erschossen. Die Arbeiter hatten mit Gewalt versucht, höhere Löhne durchzusetzen und zum Kampfe gegen die Regierung aufgefordert.

## Afrika.

\* Je größer die Schwierigkeiten werden, die das Ministerium Clemenceau daheim zu überwinden hat, je mehr ist man bemüht, die Dinge in Marokko recht hoffnungsvoll darzustellen. In diesem Bestreben hat nun die Regierung eine Nachricht über die Lage auf dem Kriegsschauplatz verbreitet, die in weiten Kreisen berechtigten Zweifel begegnen. Danach hätte General Damard, der Oberbefehlshaber, mehrere eigenhändige Schreiben von Mulai Haïf und den Führern seiner Truppen erhalten, in denen sie um Aufhebung der Feindseligkeiten nachsuchen und um Frieden bitten. Außerdem haben zwei Minister Mulay Haïf ihre Unterwerfung in aller Form angeboten. (Wenn die Lage jetzt wirklich so friedlich ist, warum läßt Frankreich dann an der Entsendung von Verstärkungen fest?)

## Asien.

\* In dem japanisch-chinesischen Zwischenfall hat nunmehr die japanische Regierung eine durchaus verständliche Haltung eingenommen, nachdem ihre Forderungen an dem

heiligen Widerstand Sankinas, das mit Ausschließung japanischer Waren drohte, gelockert sind. Wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Taschi-Mau“, der von Sankinas in Kwantung Wassen liefern soll, wird nun eine von China von vornherein gewünschte Untersuchungskommission eingesetzt werden.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Die Beratung hat das alljährlich wiederkehrende Bild der Förderung zahlloser Einzelheiten. Von der Seefischerlei ging es über die Zentrale für Volkswohlfahrt zum Anaraktikum in Rom und von dort zu einer ausführlichen Besprechung der sozialdemokratischen Behauptung, daß bei der Festsetzung von Renten rigoros verfahren werde. Auch über freie Retirade und über die Lage der deutschen Seefischerlei wurde eingehend gesprochen. — Um 1/7 Uhr abends trat eine Pause bis 8 Uhr ein. In der folgenden Abendigung wurde über das Knappschickswesen, über die Viehpreise, die Gesundheitsgefahr der Arbeiter in chemischen Fabriken debattiert. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte, daß die Verhandlungen über das Knappschickswesen nicht nur in Preußen, sondern auch in den andern Bundesstaaten stattfinden. Eine Resolution betr. Statistik in Belgien und Dänemark, und eine solche des Abg. Grafen v. Schwerin-Löwis (son.) über Aufmachung einer Viehpreisstatistik nach dem Lebensgenuss, wurde angenommen, obgleich die Bitte auf die Unbrauchbarkeit einer solchen Preisfestlegung hingewiesen hatte.

Am 13. d. wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern beim Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Ruggenberg (Zentr.) fordert reichsgesetzliche Regelung des Hebammenswesens.

Abg. Graf v. Carmer (son.) unterstützt die Forderung des Zentrums, das Schlachtwich- und Fleischbeschauwesen dahin abzuändern, daß die Kosten der amtlichen Untersuchung den Bundesstaaten zur Last fallen. Gesundheitlichen Bedenken wegen der Untersuchung Verpflichtungen nicht erhoben werden. Die inländische Fleischproduktion wird, wie Herr Robelt gestern richtig ansah, durch die Verkaufskosten enorm vermindert.

Abg. Schellhorn (nat-lib.) fragt, wann das Reichsbereitschaftsgesetz an den Reichstag kommen werde.

Abg. Brähne (son.) schildert die schlechten Wohnungsverhältnisse für die Ziegeleiarbeiter. Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Ziegelei ist jählicher Verdrängung. Dreizehnjährige Kinder werden z. B. abends bis 10 Uhr und Nacht täglich 13 Stunden beschäftigt. Die Verhältnisse im Vätererwerb haben sich wesentlich gebessert, am schlechtesten sieht es aber im Fleischergewerbe aus. Die Arbeitszeit für die Geflügel- und Schmalzfabrikanten soll es da überhaupt nicht.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, zu einer reichsgesetzlichen Regelung eigne sich das Hebammenswesen nicht. Das Heimgesetz werde in wenigen Wochen dem Bundesrat zugehen und alsdann sofort veröffentlicht werden.

Der Titel wird bewilligt. Angenommen werden die Resolutionen betr. Übernahme der Reichsbereitschaften auf das Reich und betr. den Verkehr mit Belgien.

Es folgte das „Reichspatentamt“, das nach kurzer Debatte, in der von mehreren Seiten eine Herabsetzung der Patentgebühren verlangt wird, bewilligt wird.

Beim „Reichsversicherungsamt“ wünscht Abg. Frei (Zentr.) die Reform der Unfallversicherung. Die Befragung des Bundesratsminister mit Versicherungsbereitschaft sei auf der höchstmöglichen Stufe angelangt. Eine gerechtere Verteilung der Lasten sei durchaus angebracht.

Abg. Finbel (nat-lib.) beantragt eine Resolution auf Aufhebung der Unfallversicherungspflicht 1) auf alle Handelsgeheimnisse, soweit sie mit Lagerungs- und Beförderungsarbeiten verbunden sind, ohne Rücksicht auf eine Eintragung in das Handelsregister, und 2) auf die gesamte Tätigkeit des Geschäftes.

Abg. Graf v. Carmer (son.) tritt für Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung ein. Dies ist nötig, wenn der Zweck der Versicherung überhaupt erreicht werden solle. Die Mittel dazu müßten durch Verbilligung der Verwaltung erzielt werden. Unmöglich sei es nicht, den Arbeitern die Beiträge zu deutern oder diese einseitig den Arbeitgeber zu lasten. Die Diskontinuitäten auf dem Lande sollten subventioniert werden.

Abg. Hue (son.) bespricht die Denkschrift über die Unfälle im Bergwesen. Seine Partei sei sehr enttäuscht worden. An Stelle tatsächlicher Angaben seien nur polizeiliche Vorschriften in der Denkschrift

enthalten, die auch anderweitig zu beschaffen sein würden. Namentlich sei es, daß die Unfallversicherungsbedingungen auch befolgt und ihre Durchführung kontrolliert würden. Die bergpolizeilichen Vorschriften würden vielfach systematisch nicht beachtet, und dann wunderbare man sich über Vermehrung der Unfälle und Anschwellung der Unfallrenten. Bei dem sozialpolitischen Vorgehen zeige die Regierung eine unbeeinträchtigte Einseitigkeit, die Vertreter der Arbeiterklasse würden übersehen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Denkschrift über die Explosionsgefahr im Bergbau ist genau nach der Resolution Giesberts verfaßt worden, mehr konnte nicht gefordert werden. Die Auswahl der bei den Unfällen zu berücksichtigenden Arbeiter werden der Reichsverwaltung durch die Arbeitskammern gute Dienste geleistet werden. Das prozentuale Sinken der Unfallrenten durch die Arbeitskammern gute Dienste geleistet werden. Das prozentuale Sinken der Unfallrenten durch die Arbeitskammern gute Dienste geleistet werden. Das prozentuale Sinken der Unfallrenten durch die Arbeitskammern gute Dienste geleistet werden.

Darauf wird die Fortsetzung der Debatte auf abends 8 Uhr vertagt.

In der Abendigung wird die Beratung des Etats des Innern beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ fortgesetzt.

Abg. Ruggenberg (nat-lib.) bemängelt die lange Dauer der Prozesse, die auf die Überlastung des Reichsversicherungsamtes zurückzuführen sei. Blüthgenwert sei die Errichtung eines Lehrinstituts für versicherungswissenschaftliche Medizin, der eigentlich noch nicht vorhanden sei, da der dafür bestimmte Professor mit andern Arbeiten überlastet sei. Eine Klagen der Arbeiter würden durch die freie Wahl bereitwillig werden können. Die Abschaffung der kleinen Unfallrenten bis 20 Prozent würde inhuman sein. Mit der Herabsetzung der Grenze für die Altersrenten auf das 65. Lebensjahr könne er sich im Prinzip einverstanden erklären.

Abg. Berens (nat-lib.) betont, daß die Kleinrentenrente sehr entschieden gegen die Beibehaltung der kleinen Unfallrenten seien. Sehr dankbar würden die Arbeiterarbeiten. Von der Rentenberechnung sehe man sie schließlich als Handarbeiter an.

Darauf wird die Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten geschlossen und das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel „Aufsichtsamts für Privatversicherung“ weist

Abg. Behl (nat-lib.) darauf hin, daß die Privatversicherungsanhalten einen Tarifverband gebildet hätten, der nur die Interessen der Geschäftsklassen auf Kosten der Versicherten überre. Wegen des Kapitalverlustes könne man sich durch Bezug auf dem Auslande schützen, aber den Fremdenversicherungsgeheimnissen sei man inauspöck ausgesetzt.

Das Kapitel wird bewilligt, womit die bauernden Ausgaben erledigt sind.

Es folgen die einmaligen Ausgaben. Der Rest des Etats wird ohne erhebliche Debatte angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

## Von Nah und fern.

Untergang eines deutschen Torpedobootes. Wieder einmal ist unsere Marine von einem katastrophalen Verlust betroffen worden. Nachts 2 Uhr ist beim Feuereschiff „Ebbe 17“ umhüllte Ausgaben das zur 1. Minenjuchdivision gehörige Torpedoboot „S 12“, das mit dem Torpedoschubboot „S 25“ von einer Übungsfahrt zurückkehrte, vom auslaufenden deutschen Dampfer „Eduard Grothmann“ angecrummt worden und sofort gesunken. Die Belegung wurde von „S 25“ und dem Rettungsboot des Feuereschiffes 4 gerettet bis auf den leitenden Wachmännchen Homburg. Dieser befand sich zur Zeit des Unglücksfalles in seiner Kammer. Der Bug des Dampfers traf gerade an dieser Stelle das Boot und verlegte den Wachmännchen so, daß seine Rettung, bevor das Boot sank, nicht mehr möglich war.

Fünf Kinder bei einem Brande erstickt. In Frankfurt a. M. geriet in der Barterwohnung der Arbeiterfamilie Schunk in Kiewelshaus der Eltern eine Bettstelle in Brand. Sämtliche im Zimmer befindlichen fünf Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu sechs Jahren erstickten im Rauch.

„Mein Kind, du sprichst recht töricht. Die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben.“

„Welch du auch bestaunt, daß er schuldig ist?“

„Ich bin davon überzeugt. Sonst würde ich ihn nicht anlagern.“

„Vater“ fuhr das junge Mädchen mit bewegter Stimme fort, „bist du dir auch bewußt, daß du eine fürchterliche Verantwortung auf dich läßt, wenn du mit aller Kraft dieses Geistes und dieses Talent die Verurteilung eines Menschen zum Tode herbeiführst, für dessen Schuld kein klarer Beweis vorliegt und dessen Unschuld sich daher leicht herausstellen kann, wenn es zu spät ist, ein ungerechtes Urteil an ihm wieder gut zu machen?“

„Ich bin mir nicht bewußt, schon jemals einen Unschuldigen angeklagt zu haben. Aber dieses kann der Mensch nicht mehr tun, als nach seiner Überzeugung urteilen und pflichtgemäß handeln. Das andre liegt in Gottes Hand.“

Die Bemerkungen seiner Tochter waren indessen nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben, denn in seinen Augen machte sich eine große Verstimmlung bemerkbar.

„Siehst du, lieber Vater“, fuhr Anna fort, „jedemal, wenn die Schöngerichts-Sitzungen eine schwere Anklage bringen, fühle ich mich traurig und bekümmert. Es entsetzt mich, wenn du ein Todesurteil beantragst; und hat die Hinrichtung eines von dir Angeklagten stattgefunden, so kommt es mir immer vor, als ob deine Hand mit Blut besetzt sei.“

„Gutes, mitleidiges Herz“, antwortete der

Beamte ernst, „du hast keinen richtigen Begriff von der Heiligkeit der Justiz. Zwischen dem Richter im Amte und dem Menschen liegt eine tiefe Kluft. Ich würde sehr frohbar sein, wenn ich die unwandelbaren Gesetze des Rechts zugunsten einer weicherherzigen Nachsicht beugen wollte. Auch ich fühle mich tief erschüttert, wenn vor meinen Augen die Beweise der Schuld sich bereinigen. Allein ich muß meine Pflicht erfüllen. Mein Herz blutet oft, während ich diese Schuld zu beweisen habe.“

Es entstand eine Pause, die von Anna plötzlich mit der Frage unterbrochen wurde:

„Du hältst also den jungen Hollmann für den Mörder?“

„Ganz entschieden. Ich habe die Akten gelesen und wieder gelesen. Was ein redlicher Mann tun kann, um sich eine Überzeugung zu bilden, das habe ich getan. Vor Gott und meinem Gewissen habe ich mir keinen Vorwurf zu machen.“

„Siegen denn gar keine Umstände vor, die zu seinen Gunsten sprechen? Bedenke, Vater, wie leicht menschliches Urteil irren kann.“

„Ich wählte keine. Karl Hollmann hat seinen Onkel ermordet, um schnell in den Besitz seines Vermögens zu gelangen. Es fehlen Wertpapiere in Höhe von fast einer Viertelmillion Mark.“

„Ich hätte ein so entsetzliches Verbrechen dem jungen Manne niemals zugehört. Es scheint mir noch jetzt unvereinbar mit seiner ganzen Vergangenheit“, bemerkte mit zweifelndem Kopfschütteln Anna.